

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 332.

Donnerstag den 28. November.

1867.

## Städtischer Verein.

\* Leipzig, 27. November. Die gestern Abend in der Leinwandhalle abgehaltene Versammlung des „Städtischen Vereins“, an welcher auch eine Anzahl — circa 20 — eingeführte Gäste Theil nahmen, war eine sehr zahlreich besuchte, und wurde dieselbe durch Herrn Stadtrath Hädel zunächst mit Vortrag einer erst im engeren Kreise zu beratenden Zuschrift aus Großenhain eröffnet, darnach aber von Herrn Dr. Knapp, Vorstand des hiesigen statistischen Bureaus, ein durchweg interessanter, die Aufmerksamkeit der Versammlung bis zum Ende fesselnder Vortrag über Volkszählung und Nutzen derselben für communliche Zwecke gehalten. Nach einer einleitenden Bemerkung über das Wesen der Statistik und die Wichtigkeit der letzteren im Allgemeinen verweist der Redner auf den Ursprung und das Alter der Volkszählungen, daß z. B. schon zu Zeiten der alten Griechen und Römer solche Zählungen stattgefunden, ja daß sogar die Bibel Stellen enthalte, nach denen eine solche Maßregel schon zu damaliger Zeit bestanden, obwohl die Volkszählungen unserer Zeit von den damaligen wesentlich verschiedene, weitgreifende und für die Volkswirtschaft und Wohlfahrt bedeutsame Interessen verfolgen; sodann geht der Redner auf die Hauptfragen der Volkszählung näher ein, erörtert, wie die letztere mit den interessantesten Fragen im engsten Zusammenhange stehe, und daß jetzt in einer solchen, gesetzlich gebotenen Maßregel nicht mehr der allgemeine Sinn „Zählung der Bewohner“ liege, sondern weit mehr als dies, indem jede, aus der Volkszählung in Deutschland und ganz speciell in Sachsen hervorgehende Statistik nicht nur die Bezirke und die Zahl der Bewohner, sondern auch die Beschäftigungsarten, die Stellung eines Jeden innerhalb seines Gewerbes und so manches Andere zu Tage fördere, und giebt eine Aufklärung über die vielseitig vorherrschende irrige Ansicht, als ob die Volkszählung nur eine leere Maßregel ohne alles Interesse sei.

Der Vortrag wurde noch mehr gewürzt durch eine faßliche Darlegung der durch die Statistik erzielten Resultate, und namentlich gaben einige angeführte Beispiele über die Verschiedenheit der Zählungen zc., sowie die Ausdehnung, welche die Statistik z. B. in England und Belgien genommen, einen sehr lehrreichen Aufschluß über bis jetzt weniger gekannte Dinge. Ebenso schilderte Herr Dr. Knapp die Art und Weise, wie man in Berlin und Königsberg die Statistik betreibt, welche Resultate man dort in den statistischen Bureaus gewonnen und wie den dortigen trefflichen Einrichtungen auch Leipzig sich würdig zur Seite werde stellen können. Darnach folgte noch eine Mittheilung über die Art und Weise, wie die Volkszählung geleitet wird, und hierbei dürfte ein gegebenes Beispiel über jene Niesenarbeit am Plage sein. Man erfährt nämlich, daß für die Stadt Leipzig allein zur Bearbeitung der für Aufstellung der Statistik nöthigen Vorarbeiten 35 Ballen à 25 Pfd. Papier im Statistischen Bureau des königl. Ministerii erforderlich gewesen sind, um ein Ergebniß hervorzubringen, dessen Umfang nachmals nicht mehr als eine einzige Zeile im Gesamtwerke eingenommen hatte. Am Schlusse seines Vortrags erwähnte der Redner nochmals das Wichtige der Volkszählung und ermahnte zu einer allseitig sorgfältigen Ausfüllung der Listen zur bevorstehenden Volkszählung.

Der Herr Vorsitzende spricht sich, nachdem Herr Dr. Knapp geendet, ganz in dessen Sinne aus und empfiehlt die Rathschläge und Ermahnungen desselben zur Beherzigung. Auf eine ebenfalls im Interesse der Statistik angeregte Frage des Herrn Cohnert giebt Herr Dr. Knapp bereitwilligst Auskunft, worauf noch Herr Käfer das Wort ergreift und ganz besonders hervorhebt, daß das hiesige statistische Bureau unter der Leitung seines jetzigen tüchtigen Vorstandes es sich zur Aufgabe machen wolle, im Gebiete der Statistik besonders den gewerblichen und industriellen Verhältnissen eine recht große Aufmerksamkeit zu schenken, damit im Laufe der Zeit alle praktischen Fragen beantwortet werden und nutzbringenden Einfluß

ausüben könnten. Hierauf schlägt der Herr Vorsitzende noch eine Resolution zur bevorstehenden Volkszählung der Versammlung in folgender Fassung vor:

„Es ist Pflicht jedes Haushaltsvorstandes unserer Stadt, bei der bevorstehenden Volkszählung die Haushaltungslisten auf das Pünctlichste und Gewissenhafteste auszufüllen und allen Einfluß anzuwenden, daß Schlechtunterrichtete über die Zwecke der Volkszählung aufgeklärt und zur gewissenhaftesten Ausfüllung der Haushaltungslisten bewogen werden.“

Diese Resolution wurde sofort einstimmig angenommen und deren Publication durch die Presseorgane beschlossen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde annoch das Resultat der Wahlmännerwahlen aus der letzten Stadtverordnetenwahl mitgetheilt und schließlich eine Zuschrift des Prof. Viedermann, des Inhalts, daß der Städtische Verein bei einer künftigen Versammlung über Wahlreform als Verein sich betheiligen möge, vorgelesen und zur Abstimmung gebracht. Einstimmig entschied man sich für Annahme dieser Aufforderung.

## Leipzigs Trottoirs und Straßenbeleuchtung.

II.

Man hat kürzlich gelesen, daß der Finanz- und Bauauschuß der Stadtverordneten bei Beurtheilung einer, die Vermehrung der Straßenlaternen betreffenden Rathsvorlage den Grundsatz aufgestellt hat, daß bei der Straßenbeleuchtung der Luxus unstatthaft sei; man kann im Interesse der Steuerzahlenden bei dem rapiden Steigen des hier durch städtische Steuern zu bedeckenden Budget-Bedarfs mit diesem löblichen Grundsatz ganz einverstanden sein, — man mag sich deshalb auch mit der allerdings im Ganzen noch sehr sparsam gegriffenen Zahl der Straßenlaternen, welche selbst gegen viele gasbeleuchtete Mittel- und Kleinstädte zurücksieht, befriedigt erklären, — allein hier geht man vielfach insofern zu weit, oder vielmehr auch für billige Ansprüche des Verkehrs zu wenig weit, als die Gasanstaltsverwaltung die Sparsamkeit der Gemeindevorsteher dadurch multiplicirt, daß ein sehr starker Procentsatz der Straßenlaternen sehr kleine, oder auch sehr ungenügend construirte resp. gereinigte Brenner hat, deren Flämmchen es völlig unmöglich ist, sich mit ihrem Lichte in der Mitte der respectvollen Entfernung zweier Laternen zu begegnen. In den mit Verkaufslocalen besetzten Straßen hilft während der Hauptverkehrszeit bis Abends 8 Uhr die Privatbeleuchtung über die Mängel der öffentlichen Beleuchtung hinweg; anders ist dies auf den freien Plätzen zwischen der inneren und der Vorstadt, und geradezu gefährlich wirkt die allzutrappe Beleuchtung an den höchst frequenten und sehr breiten Kreuzungspuncten vor den ehemaligen Thoren; jeder Passant, der nicht mit sehr gutem Augenlichte und der Gabe, auch im Dunkeln zu sehen, begabt ist, schwebt bei dem Ueberschreiten dieser Kreuzungen, z. B. vor dem Peterssthor, am Thomaskirchhofe, bei der Post zc. zc. fortwährend in Gefahr, zwischen die nach allen Richtungen einbiegenden Wagen zu geraten; die vorhandenen Laternen mit ihrer einen, ebenfalls meist sehr kleinen und düster brennenden Flamme reichen zur gehörigen Erleuchtung des Mittels dieser Straßenkreuzungen bei Weitem nicht aus und, will man nicht in diesen Mittelpuncten mehrflämmige Candelaber besonders aufstellen, so sollten wenigstens die Laternen mit mehreren großen und hellleuchtenden Brennern versehen und demgemäß vorgerichtet werden.

Von der Bereitwilligkeit der städtischen Behörde darf wohl gehofft werden, daß im Interesse einer zureichenden Straßenbeleuchtung den angedeuteten Localen Mängeln abgeholfen werde, was weder schwierig noch kostspielig ist.

Ueber den Mangel öffentlicher Pissoirs und Placatsäulen vielleicht ein anderes Mal.